

sie diesen Zweck wirklich erreichen oder nicht. Jede Hintenansehung ihrer Ansprüche aber werden sie als eine Verletzung des Vertrags betrachten, den die Theater-Direktion, indem sie ihre Bühne angekündigt, mit ihnen stillschweigend geschlossen hat; es müßte denn sein, daß die Direktion die Vorsichtsmaßregel gebrauchte, das Publikum im Voraus auf die Zweideutigkeit des Erfolges vorzubereiten, oder auf dem Zettel ausdrücklich darum zu bitten, diese oder jene Vorstellung nachsichtsvoll zu beurtheilen, weil Dilettanten mitwirken, welche damit eine rein wohlthätige Ansicht verbinden, die darin besteht, ihr (der Direktion) zu einer recht guten Einnahme zu verhelfen. Auf andere Weise wüßten wir wirklich nicht, wie von Seiten der Bühne in ihrem ganzen Umfange, wenn es nicht geradezu eine Vorstellung zum Besten der Armen oder zu einem andern gemeinnützigen Zwecke ist, Ansprüche auf diese oder jene persönliche Berücksichtigung gemacht werden können, so lange diese Bühne ein öffentliches Institut ist, und gleich anderen der Publicität zur Beurtheilung ausgestellten Leistungen, von dem Publikum nichts als gerechte Anerkennung zu fordern hat. Das Verhältniß, in welchem alsdann die Dilettanten zu dem Ganzen stehen, und wieviel von dem einzuernstenden Lob oder Tadel auf ihre Rechnung gehört, das ist nicht die Sache des Publikums sondern das Interesse der Dilettanten selbst, die entweder dem öffentlichen Urtheile sich unterwerfen und ihre Rechte selbständig vertreten müssen, oder aus der Sphäre ihres Privat-

Kreises nicht heraustreten, sich der Öffentlichkeit nicht überantworten dürfen.

Wenn wir nicht irren so hat der Herr Redakteur d. Bl. sein Urtheil denselben Grundsätzen accommodirt, und wir freuen uns mit ihm in einer Ansicht übereinzustimmen, die ihrer Einfachheit und Evidenz halber von jedem unbefangenen Beurtheiler als die richtige angesehen werden wird.

Sehr wundern aber müssen wir uns über den hohen Grad von Vertrauen, welches der Verfasser des mit N. J. unterzeichneten Aufsatze in die Unfehlbarkeit seiner Ansichten setzen muß, wenn er so a buona ventura jede consequente Entgegnung als unrichtig, falsch u. proklamirt, seinem Gegner alle Urtheilskraft abspricht, u. Beweis fordert, die er bis jetzt selbst noch schuldig ist. Soll eine Erwiderung wie die in der letzten Nummer dieses Blattes decretirte so auf Treue und Glauben hingenommen werden? Oder sollte sich der Verfasser wirklich einbilden, daß er auch in der Kritik Privilegien und Machtgebote gebe, welche die Wunderkraft der Ueberzeugung entbehrlich machen können?

—II—

Bei meiner Abreise von hier empfehle ich mich zum geneigten Andenken ganz ergebenst.

Ratibor den 14 Mai 1840.

Die verw. Majorin v. Born,  
geb. v. Knobelsdorff.

Concert-Anzeige.  
Unterzeichneter beehrt sich, zu dem,  
Sonabend den 23. d. M. im Theater zu Troppau